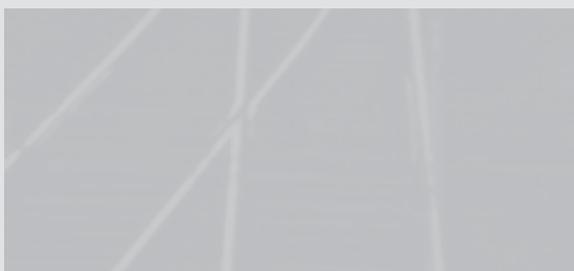




Bildungsbaustein 1

„Globalisierung –
eine begriffliche Einführung
in den Themenbereich“



Bildungsbaustein 1

„Globalisierung – eine begriffliche Einführung in den Themenbereich“

Inhaltsverzeichnis	1
Impressum	1
Vorwort	2
 Informationstext	3
Die Gestaltungsmacht der Globalisierung	3
 Unterrichtsgestaltung	5
Thematischer Unterrichtsaufbau	5
Methodenbeschreibung	7
Bodenbild	7
Brainstorming	7
Arbeitsdefinition	7
Meinungsbarometer	8
Vier Ecken	9
 Arbeitsaufträge und Texte zum Thema Globalisierung	10
Folie und Materialien	10
 Grafik	14
Zentrale Fragestellungen zur Globalisierung	14
Übersichtsgrafik	15

Impressum:

Herausgeber: Attac Bundesbüro Frankfurt
Münchenerstrasse 48, 60329 Frankfurt

Kontakt: kummer@attac.de

Autor: Christian Trapp

Redaktion: Luise Kummer

Unterrichtsgestaltung: Manfred Dullien,
Helmut Janßen-Orth, Holger Oppenhäuser,
Freya Pausewang, Marianne Reichhart-Plank,
Torsten Schneider

Beratung: Katrin Schlimmer, Norbert Posnien

Lektorat: Kirsten Grote, Luise Kummer

Layout: Monika Linhard

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Vorwort

Die erste Schwierigkeit bei dem Bemühen, zu klären wie „die Globalisierung“ **funktioniert**, besteht darin, zu verstehen, was mit diesem Begriff überhaupt gemeint ist. Der vorliegende Bildungsbaustein möchte vermitteln, dass die politische Brisanz des Themas und die Gefahren, welche mit der Globalisierung verbunden werden, von einer Ungleichzeitigkeit in der jüngsten historischen Entwicklung herrühren: Während sich neue Technologien und wirtschaftliche Gewinninteressen in den vergangenen Jahrzehnten zu neuer Dynamik verbunden haben, mangelt es an korrigierenden und alternativen Gestaltungsversuchen von Politik und Gesellschaft. Konsequenz dieses Prozesses sind die vielseitig kritisierten Auswirkungen der Globalisierung, zu denen die weltweite Polarisierung der Gesellschaften, der Verlust demokratischer Strukturen und sozialer Sicherungssysteme sowie ökologische Krisenerscheinungen gehören.

Das Material soll vermitteln, dass der diffuse Begriff der Globalisierung tatsächlich uneinheitlich definiert, gebraucht und auch instrumentalisiert wird – je nach gesellschaftlichen AkteurInnen und politischem Interesse. Auf diese Weise wird deutlich, dass die Unklarheit des Begriffs ein Zeichen unserer historischen Situation ist, in der wir erst ein Bewusstsein dafür entwickeln müssen, was in den vergangenen Jahrzehnten passiert ist, welche Auswirkungen das für unser Leben hat und welche Optionen für die Zukunft denkbar sind.

Uns ist es wichtig, gerade die begriffliche Klärung einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Es wurden daher verschiedene didaktische Modelle überlegt, um diese Einführung ohne größeren Aufwand für SchülerInnen / Gruppen ohne Vorkenntnisse, für solche mit wenig Erfahrung, aber auch für Leistungskurse und die außerschulische Erwachsenenbildung verwendbar zu machen.

Aufgebaut ist dieser Bildungsbaustein folgendermaßen: Der Informationstext erklärt die Entstehungszusammenhänge, die Antriebskräfte und die Folgen der Globalisierung. Die methodisch-didaktischen Empfehlungen fassen zusammen, welcher Wissensstand erreicht werden sollte (mögliche kognitive Lernziele). Außerdem beinhaltet dieser Abschnitt Vorschläge zum leichten Einstieg ins Thema, wobei unterschiedliche Stände an Vorkenntnissen berücksichtigt werden.

Arbeitsaufträge und eine Textsammlung, die von den Lehrkräften im Laufe ihrer Verwendung um aktuelles Material erweitert werden kann, sowie eine Grafik der möglichen zentralen Fragestellungen und eine Übersichtsgrafik zur Veranschaulichung der Zusammenhänge (Verwendung als Tafelbild und als Weg durch das Thema) sind für den praktischen Gebrauch im Unterricht vorgesehen.

Luise Kummer

Die Gestaltungsmacht der Globalisierung – eine Einführung

Begriffliches:

Globalisierung – was ist das eigentlich? Die Zahl und Vielfalt der Definitionen ist genauso unübersichtlich wie die Zahl der Veröffentlichungen zu diesem Thema. In der Gemengelage politischer Interessen und ökonomischer Sinnhaftigkeiten wird der Begriff gleichermaßen als ideologische Waffe im Kampf um die „richtige“ Orientierung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung wie auch zur bloßen Bezeichnung faktischer Veränderungen in der Wirtschafts- und Gesellschaftsorganisation verwendet.

Ein Beispiel: Globalisierung als absoluter Wert und Ziel beinhaltet die unbeschränkte Freiheit im Umgang mit Eigentums- und Verfügungsrechten; Unternehmen sollen frei wirtschaften dürfen. Die Folge: Andere Werte und Interessen, z.B. Gemeinwohl, Teilhabe aller am volkswirtschaftlichen Ertrag, Schutz vor Kündigung und anderen sozialen Härten werden diesem Ziel untergeordnet. Aber auch: Globalisierung als Beschreibung von Entwicklungen wie beispielsweise der internationalen Standortkonkurrenz um Unternehmensansiedlungen. In diesem Fall wird an Politik und Gesellschaft die Anforderung gestellt, diese Entwicklung zu gestalten und zu regeln.

Es fällt auf, dass die Diskussionen über das Für und Wider der Globalisierung oder deren Ausgestaltung selten von oder zwischen Ökonomen geführt werden. Die Erklärung dafür ist recht einfach: Für sie und für viele Unternehmer stellt die Globalisierung nur eine weitere, folgerichtige Stufe im Prozess kapitalistischer Entwicklung dar, deren Gestaltungsspielräume durch den internationalen Standortwettbewerb bestimmt werden. Soziologen als diejenigen Wissenschaftler, welche die Reflexion der Gesellschaft über sich selbst betreiben, Politologen, Sozialwissenschaftler und Vertreter anderer Disziplinen, die sich mit den Konsequenzen einer derartigen Gesellschaftsentwicklung befassen, analysieren und problematisieren die Entwicklung um so deutlicher, je weiter sie fortschreitet und je alternativloser sie zu sein vorgibt. In diesen Diskussionen stehen meist die Auswirkungen der Globalisierung auf unser Sozialwesen und unser individueller Umgang mit den auf die Globalisierung zurück zu führenden Veränderungen unserer sozialen und gesellschaftlichen Umwelt im Zentrum. Inwieweit die Veränderungen politisch gewollt oder geduldet, inwieweit sie den Interessen der jeweiligen Nutznießer dieser Entwicklung entgegen kommen oder von ihnen gewollt sind, ob und ggf. inwieweit diese Entwicklungen tatsächlich einem Sachzwang weltwirtschaftlicher Verflechtung geschuldet sind, ist kaum Gegenstand der (politischen) Diskussion.

Hinzu kommt, dass der Begriff der Globalisierung in der öffentlichen politischen Diskussion gleichzeitig und zum Teil unterschiedslos zur Beschreibung eines Prozesses, seiner Ausprägung und als Zielgröße verwandt wird. Wer kennt nicht die Sätze, die mit: „Um mit der Globalisierung Schritt zu halten...“, „In einer globalisierten Welt...“ oder „Wir müssen uns globalisieren...“ beginnen? Dabei versteht jeder dieser Sätze den Begriff Globalisierung von seinem Wesen her anders!

Zudem wird der Begriff Globalisierung von Wirtschafts- und politischen Akteuren zunehmend dazu verwendet, zu begründen oder zu suggerieren, dass die Prozesse sich ihrer Einflußnahme entziehen, von ihnen also nicht zu gestalten sind. „Global“ deutet dabei die Dimension einer als absolut empfundenen Ohnmacht des Akteurs an. Durch eine derartige Verwendung verkommen die Begriffe „global“ und Globalisierung zu einer Art „Integrationsideologie“, welche Anpassung verlangt und Gestaltbarkeit nicht zu läßt. So geht es in der aktuellen bundespolitischen Diskussion auch nicht darum, ob und ggf. wie Einfluß auf die Ausgestaltung der weltwirtschaftlichen Beziehungen genommen werden soll, sondern vor allem darum, unser Arbeitsmarktsystem und unser System sozialer Sicherung so umzugestalten, dass es den Anforderungen der Globalisierung am besten genügt. In den Ländern der sog. Dritten Welt oder den sog. Transformationsländern – Staaten mit einem weitaus geringeren Wohlstandsniveau als Deutschland – sind diese „Anpassungserfordernisse /-leistungen“ noch weit aus gravierender!

Globalisierung – ein konstruierter Begriff mit ungeklärtem Inhalt

Ökonomen sehen Globalisierung als Stadium im kapitalistischen Entwicklungsprozess

Sozialwissenschaftler betrachten die Auswirkungen auf das Sozialwesen und die gesellschaftlichen Veränderungen

Die Selbstreflexion der politischen Akteure der Globalisierung findet nicht statt bzw. ist öffentlich nicht erkennbar

*Was ist das Wesen der Globalisierung?
Ist sie ein Prozess?
Dessen Ausprägung?
Eine Zielgröße?*

Die unterschiedslose Verwendung des Begriffs Globalisierung suggeriert die Ohnmacht der Akteure und scheint bedingungslose Anpassung zu verlangen

Auch wenn der Begriff der Globalisierung aufgrund seiner Unschärfe und Vielschichtigkeit nicht eindeutig ist, er ist doch nicht beliebig: Sein Gebrauch zeigt vielmehr den Versuch, deutlich wahrnehmbare Veränderungen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse, die „im Sinne traditioneller Konzepte bedeutungslos sind oder unsichtbar bleiben“ (Gruppe von Lissabon 1997, S. 48 ff.), da sie sich grundlegend von bislang bekannten Entwicklungen unterscheiden und sich deshalb mit dem bisher bekannten Begriffswerk nicht darstellen lassen, begrifflich zu fassen. Die Art und Weise, in der dieser Begriff trotz seiner Unschärfe und Unklarheit gebraucht wird, bestimmen maßgeblich mit, wohin die mit Globalisierung bezeichneten Entwicklungen führen.

Antriebskräfte:

Die Bedeutung, die der Globalisierung in aktuellen Diskussionen zugesprochen wird, erlangt diese im wesentlichen durch die Ungleichzeitigkeit, in der sich Gestaltungsspielräume verändern und die entsprechenden Institutionen wandeln. Zu trennen ist zwischen technologischer Entwicklung, die zwar wenig beeinflussbar erscheint, aber positiv gesehen wird, und Lohnkonkurrenz, Sozialabbau und Privatisierung, welche gezielt über internationale Abkommen wie GATT, GATS oder die Gründung der WTO betrieben wird. Erst durch den fehlenden zeitlichen Gleichlauf technisch-organisatorischer Entwicklungen einerseits und gesellschaftlicher Veränderungen andererseits kann diese „Ökonomisierung des Alltags“ ihre Macht entfalten. So verändert sich beispielsweise die Arbeitswelt und die Arbeitsorganisation weitaus schneller, als es von unserem gesellschaftlichen Verständnis von Arbeit aufgenommen und verarbeitet werden kann. „Job-hopper“ und „free-lancer“, Mehrfach-Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, ein gleichzeitiges Nebeneinander von selbständiger und abhängiger Beschäftigung oder „Ich-AGs“ beispielsweise sind weder mit der dominierenden Vorstellung von einem „Normal-Arbeitsverhältnis“ noch mit den Grundlagen unserer sozialen Sicherungssysteme vereinbar. Gleichzeitig fordert diese veränderte Arbeitswelt Familienbeziehungen und -strukturen, die keineswegs allgemein selbstverständlich sind, wie z.B. die Betreuung außerhalb der Familie schon im Kleinstkinderalter oder die Erwirtschaftung des benötigten Haushaltseinkommens durch beide Partner.

Wesentliche Ursache für das zeitliche Auseinanderfallen technologischer und institutioneller Entwicklungen sind die enormen Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie, die grundlegende Veränderungen der materiellen Wertschöpfung sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisation ermöglichen. Noch existieren jedoch keine ausreichenden, gesellschaftlich vereinbarten Regeln und kein gesellschaftliches Selbstverständnis für deren sozial- und menschengerechte Handhabungen. Gesamtgesellschaftliche Veränderungen sind für diese Geschwindigkeit der Umbrüche gesellschaftlicher und vor allem wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu träge.

Folgen:

In der Folge entsteht eine Form von gesellschaftlicher Orientierungslosigkeit, die zu beheben sich der Markt als Koordinationsinstrument geradezu anbietet, denn Marktprozesse sehen sich als verfahrensgerecht. Auch wenn die Bewertung der Ergebnisse marktwirtschaftlicher Prozesse nicht von allen geteilt wird, erfolgen marktgemäße Interaktionen doch nach allgemeinen und – zumindest der Theorie nach – nicht beeinflussbaren Regeln. In diesem Sinne erscheinen Markt und Wettbewerb als ein universalistisches Koordinationsprinzip, das auch auf andere Bereiche zwischenmenschlichen Interessenausgleichs übertragen werden kann und zunehmend auch wird. Die scheinbare Bedingungslosigkeit des Marktmechanismus, welcher sich offenbar aus sich selbst heraus erklärt, setzt alle gesellschaftlich oder kollektiv konstruierten Systeme – z.B. das deutsche Sozialversicherungssystem – unter Legitimationsdruck: Was seine Vorteilhaftigkeit bzw. Sinnhaftigkeit gegenüber dem unkontrollierten Marktprozeß nicht belegen kann, wird zur Disposition gestellt. In dieser Hinsicht erweist sich Globalisierung als eine Phase des Übergangs.

Globalisierung – ein Begriff um deutlich wahrnehmbare Veränderungen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse zu beschreiben

Ungleichzeitigkeit technologischer und institutioneller Entwicklung und durch internationale Abkommen geförderte Strategien der Lohnkonkurrenz, des Sozialabbaus und der Privatisierung

Gesellschaftliche Institutionen und Lebensformen halten mit dem Tempo der Veränderungen nicht Schritt

Ursachen für das Auseinanderfallen: der Fortschritt in der Informations- und Kommunikationstechnologie ohne gesellschaftlich vereinbartes Regelwerk für dessen Nutzen

Folge: Gesellschaftliche Orientierungslosigkeit, die durch die Gesetze des Marktes behoben werden sollen

In dieser Einheit geht es um eine erste Annäherung an das komplexe Thema Globalisierung. Als Grundlage für LehrerInnen und MultiplikatorInnen dient der Text „Die Gestaltungsmacht der Globalisierung“ von Christian Trapp.

Lernziele

1. Es gibt unterschiedliche Definitionen von Globalisierung. Auf welche Art Globalisierung definiert wird, ist interessenabhängig.
2. Globalisierung umfasst viele Bereiche bzw. Dimensionen: Wirtschaft, Politik, Kultur, Technik, Umwelt, Kommunikation.
3. Wirtschaftliche Globalisierung wird weitgehend als unabänderlich wahrgenommen. Dadurch wird zu wenig an den Veränderungsmöglichkeiten gearbeitet.
4. Es besteht die Gefahr, dass gesellschaftliche Prozesse, die nicht dem Marktmechanismus unterliegen (etwa sozialer Ausgleich, Armutsverhinderung oder politische Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen), dem Marktprinzip zum Opfer fallen.

Thematischer Unterrichtsaufbau

Wenn bei den SchülerInnen noch keine Kenntnisse hinsichtlich des Begriffes Globalisierung zu erwarten sind, sollte über ein konkretes Thema eingestiegen und erst später auf die vielfältigen Interessen und Positionen in der Globalisierungsdebatte eingegangen werden.

Eine andere Möglichkeit ist, den SchülerInnen das Thema Globalisierung an einem Beispiel aus dem Alltag nahe zu bringen. Sehr gut dafür eignet sich der Computer. Ursprünglich in Deutschland „erfunden“ und in den Industrieländern verbessert, lassen sich an seinen Teilen „made in ...“ die mittlerweile veränderten Produktionsstätten erkennen und das Prinzip der Kostenwirksamkeit – „Chinesen produzieren billiger als Deutsche“ – diskutieren. Die Technik selber steht als Beispiel für den technischen Fortschritt: In der Funktion des Computers als Tool für den Internetzugang wird die (beinahe) weltweite Vernetzung und damit auch globale Kommunikation und globaler Datentransfer erkennbar. Die Geschwindigkeit, mit der Daten übermittelt werden ist dabei ebenso leicht zu veranschaulichen wie der Status der Teilhabe: Diejenigen, die einen Internetzugang haben, „sind dabei“, die anderen müssen auf Bibliotheken, Schulen oder Internet-Cafés zurück greifen. Menschen in Entwicklungsländern sind aufgrund der Gerätekosten bzw. der fehlenden Infrastruktur (Strom-, Telefonversorgung) größtenteils von der Teilhabe am Informationspool ausgeschlossen.

Für Gruppen mit wenig Kenntnissen könnte der Einstieg über die Frage, ob die SchülerInnen den Begriff Globalisierung schon einmal gehört haben und was sie damit verbinden, erfolgen. Methodisch eignen sich auch das Brainstorming oder das Bodenbild dafür. Unter Umständen werden schon an den geäußerten Themen und Meinungen die Mehrdeutigkeit des Globalisierungsbegriffes und die Vielschichtigkeit der damit bezeichneten Entwicklungen deutlich. Betont werden kann dieser Prozess mit einem Meinungsbarometer oder dem Vier-Ecken-Spiel mit Definitionen, welche zu den SchülerInnen passen (siehe Material). Dabei reicht es, zuvor kurz zu erläutern, dass es beim Thema Globalisierung ganz allgemein um weltweite (globale) Abläufe geht.

▪ Keine Kenntnisse der SchülerInnen

▪ Praktisches Beispiel: der Computer

▪ Wenig Kenntnisse der SchülerInnen

Für Gruppen mit Kenntnissen kann methodisch anstelle von Brainstorming und Bodenbild auch eine Arbeitsdefinition erstellt werden. Zum Thema Vielfältigkeit und Interessenabhängigkeit von Globalisierungsdefinitionen kann in solchen Gruppen auch ein Meinungsbarometer oder ein Vier-Ecken-Spiel mit Zitaten aus der gesellschaftspolitischen Diskussion durchgeführt werden. Eine weitere Möglichkeit ist es, verschiedene, sich widersprechende Definitionen zunächst als „Wahrheiten“ vorzustellen und die nachfolgende Irritation als Anlass für eine Diskussion zu benutzen. Dabei gilt es allerdings vorher abzuschätzen, ob die Irritation im Sinne des Lernziels wieder aufgefangen werden kann.

Einstieg in das Thema – didaktische Hinweise*

SchülerInnen wissen meist eine ganze Menge über das Thema Globalisierung. Sie haben das Wort schon einmal in diesem oder jenem Zusammenhang gehört, verbinden bestimmte Themen damit und haben sich Meinungen gebildet. Nicht zuletzt haben auch sie einen Alltag in der zunehmend globalisierten Welt. Es lohnt sich daher, zunächst von den Vorstellungen der SchülerInnen auszugehen und sie somit direkt ins Thema einzubinden. Im Laufe der weiteren Arbeit können die Definitionen der SchülerInnen entsprechend der jeweils neu erarbeiteten Aspekte kontinuierlich überprüft und ergänzt werden. Eventuell ist es auch nötig, auf einzelne Aspekte hinzuweisen, die von den SchülerInnen nicht erwähnt oder bedacht wurden. Dabei sollte aber keinesfalls der Eindruck erweckt werden, dass deren Definitionen zugunsten einer „gültigen“ Definition korrigiert wird.

Um die Vielschichtigkeit und Interessenabhängigkeit der Globalisierungsdiskussion für SchülerInnen erlebbar zu machen, kann mit **unterschiedlichen Definitionen aus der öffentlichen Debatte** gearbeitet werden. Auch verschiedene Schlagzeilen aus Zeitungen können sich eignen. Zentrale Fragen an die SchülerInnen sind: „Wer könnte das so sagen?“ oder „Warum sagt er/sie das gerade so und nicht zum Beispiel so...“. Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass die SchülerInnen über ihre eigenen Definitionen oder Meinungen zum Thema Globalisierung kontrovers diskutieren.

• *beliebiger Kenntnisstand der SchülerInnen*

* *differenziert nach Vorkenntnissen im Kapitel „Thematischer Unterrichtsaufbau“*

Methoden

Bodenbild

Zeit: Insgesamt sollten mindestens zwei Unterrichtsstunden dafür eingeplant werden

Die SchülerInnen setzen sich in einen Stuhlkreis. Ein Plakatpapier wird auf den Boden gelegt. Schreiben Sie in die Mitte des Papiers Globalisierung. Die SchülerInnen sollen Lebensbereiche, die von der Globalisierung betroffen sind, außen herum schreiben. Von diesen einzelnen Bereichen ausgehend sollten sich Kleingruppen bilden, die den Bereich differenzieren und noch einmal ein eigenes Bodenbild davon anfertigen. Bei der Präsentation in der nächsten Stunde wird darüber geredet, wie sich die einzelnen Bereiche entwickeln, wie sie miteinander verwoben sind und von welchen dominanteren Bereichen beeinflusst werden. Am Ende der Einheit Globalisierung kann über die anfängliche Einschätzung noch einmal gesprochen werden. (Quelle: trad.)

▪ *Wenig Kenntnisse der SchülerInnen*

Brainstorming

Zeit: bis 30 Minuten

Die SchülerInnen werden eingeladen, Ideen zum Thema Globalisierung der LehrerIn laut zuzurufen, die alles gut sichtbar mitschreibt. Dabei sollte folgendes beachtet werden: Alle genannten Aspekte werden aufgeschrieben, auch und gerade dann, wenn sie kurios und unpassend erscheinen. Die Beiträge werden nicht bewertet, auch nicht durch zustimmende oder ablehnende Gesten oder Geräusche. Schließlich braucht die Übung genug Zeit. In kreativen Prozessen gibt es nach dem ersten Ideenschwall oft ein Tief, dem nach geduldigem bis hartnäckigem weiterem Arbeiten ein zweites Ideen-Hoch folgt, bei dem sich die Kreativität erst wirklich zeigt.

(Quelle: Rabenstein u.a. „Das Methodenset“, 1989)

▪ *Wenig Kenntnisse der SchülerInnen*

Arbeitsdefinition

Zeit: ca. 1 Stunde

Zentrale Bereiche der Globalisierung werden (z.B. wirtschaftliche Globalisierung, kulturelle Globalisierung etc.) auf unterschiedliche Plakate geschrieben. Die SchülerInnen ordnen sich dann in etwa gleich großen Gruppen diesen Plakaten zu. Nach Möglichkeit geht jede/r zu dem Begriff, der ihr/ihm am wenigsten vertraut ist. Die Kleingruppen bekommen die Aufgabe, sich in 30 Minuten zunächst über ihr Verständnis des Begriffes auszutauschen und dann eine (vorläufig gültige) Arbeitsdefinition zu entwickeln. Anschließend stellen die Gruppen einander ihre Definitionen vor. Dabei soll zunächst nicht diskutiert werden, allerdings können Ergänzungen, die den SchülerInnen wichtig sind, als solche gekennzeichnet auf den Plakaten festgehalten werden. Die so entstandenen Plakate werden im Laufe der Zeit je nach Diskussions- und Erkenntnisstand wieder aufgegriffen, erweitert, ergänzt und umformuliert.

▪ *beliebiger Kenntnisstand der SchülerInnen*

Die Arbeitsdefinition ist eine Methode, sich Bedeutungen und Begriffen anzunähern. Der Grad der Genauigkeit richtet sich dabei nach dem Kenntnisstand der Lernenden. So wird die 'Ehrfurcht' vor großen Begriffen und damit die Enthaltbarkeit im Denken verringert. Eine bewusste Arbeit an Begriffen schafft zugleich die Chance, Sprache und Theorien als etwas Gewordenes, an dem gearbeitet wird, zu erfahren. Der Begriff ist nicht starrer Lernstoff, sondern von den Lernenden durch seine Verwendung gestaltet worden. Dass es dabei keine 'richtige' Definition gibt, kann einige Lernende zunächst verunsichern, gehört aber mit zum Lernziel. Diese Erfahrung ist im Sinne von Menschenrechtserziehung selbst eine wichtige Voraussetzung für die Wahrnehmung eigener Rechte.

(Quelle: Fritz-Bauer-Institut: „Konfrontationen - Heft 1“, 2000)



Meinungsbarometer

Zeit: 30–45 Minuten, je nach Gruppengröße (maximal 30)

Zu Beginn wird an einer Seite des Raumes eine Karte mit der Aufschrift „Ja“ auf der gegenüberliegenden Seite eine Karte mit der Aufschrift „Nein“ aufgehängt, in der Mitte markiert ein Kreppband auf dem Boden den Übergang von 'Ja' zu 'Nein', und damit auch Haltungen wie „sowohl als auch“, „weder noch“ oder „Ich weiß nicht“. Die gesamte dazwischen liegende Skala von 'hundertprozentig ja' über 'eher ja' bis 'mehr nein' und 'hundertprozentig nein' usw. kann genutzt werden.

Die TeilnehmerInnen werden gebeten aufzustehen und während eine Behauptung, These oder Fragen vorgelesen wird, einen Standpunkt auf der Skala zu beziehen. Wichtig ist, heraus zu stellen, dass es bei dieser Übung nicht um richtig oder falsch geht, sondern darum, dass jede/r seine/ihre Meinung vertritt und jeder Standpunkt seine Berechtigung hat. Einige Fragen können dabei bewußt so formuliert sein, dass die TeilnehmerInnen nicht so genau wissen, wohin sie tendieren, sondern überlegen müssen, was für sie im Moment am besten passt. Es gibt auch die Möglichkeit, noch im Laufe des Austausches darüber den Standort noch zu wechseln. Wenn alle ihre Position gefunden haben, werden die TeilnehmerInnen eingeladen, den eigenen Standpunkt zu erläutern, allerdings auf freiwilliger Basis. Wenn jemand etwas sagen möchte, wird er/sie gebeten, den Satz mit „Ich stehe hier, weil...“ einzuleiten.

Die wesentliche Regel dabei ist, dass es ausschließlich um die Erläuterung der eigenen Meinung geht, nicht um eine Diskussion. Wenn von den TeilnehmerInnen auf andere Standpunkte eingegangen wird, andere Positionen angegriffen werden oder begonnen wird, zu diskutieren, soll von den TeamerInnen sofort unterbrochen und noch einmal auf den Sinn und die Regeln der Übung hingewiesen werden. Die einzelnen Beiträge werden alle gleichmäßig wohlwollend von den TeamerInnen aufgenommen (durch unterstützendes Kopfnicken, aktives Zuhören „Habe ich dich richtig verstanden, du meinst...?“). In der Regel können nicht alle ihren Standpunkt erläutern (ca. 3-5 Minuten pro Frage). Nachdem alle ihren Standort wieder verlassen haben und sich im Raum bewegen, wird die nächste Behauptung vorgelesen.

Die Übung eignet sich gut für die Einstiegsphase eines Projektes oder eines neuen Themenbereiches. Die TeamerInnen haben die Möglichkeit, zu verdeutlichen, dass sie alle unterschiedlichen Standpunkte in der Gruppe gelten lassen. Die TeilnehmerInnen können die Erfahrung machen, wie wohltuend und bereichernd es sein kann, einmal nicht gleich zu diskutieren und sich verteidigen zu müssen, sondern die eigene Meinung ungefährdet sagen und anderen zuhören zu können. Dadurch wird der Mut gefördert, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und ihn zu begründen, aber auch zu erfahren, dass es möglich ist, diesen zu verändern.

Der Wert des Zuhörens und Erfahrens anderer Meinungen wird erlebt, wodurch ein positiver Umgang mit Differenzen in der Gruppe gefördert wird. Durch die Freiwilligkeit der Aussage werden auch eher stille TeilnehmerInnen dazu bewegt, in der Gruppe ihre Position sichtbar zu machen, auch wenn sie nichts dazu sagen möchten. TeilnehmerInnen und Gruppen, die sehr an Diskussionen gewöhnt sind, tun sich anfangs mit der deutlichen Aufforderung, dies zu vermeiden, schwer. Hier kann es – vor allem bei erwachsenen TeilnehmerInnen – zu Kritik an den TeamerInnen kommen.

Durch die Vielfältigkeit der Meinungen können sich TeilnehmerInnen, die für ihre Sicherheit die eine, richtige Antwort brauchen, verunsichert und unwohl fühlen. Deshalb ist es wichtig, schon in der Einleitung deutlich zu machen, dass es bei dieser Übung nicht um allgemeingültige Antworten geht.

(Quelle: Jugendbegegnungsstätte Anne Frank, „Rechtsextremismus – heute“, 2000)

• *beliebiger Kenntnisstand
der SchülerInnen*

Vier Ecken

Zeit: eine halbe bis zwei Stunden (je nach Variante und Intensität)

Zur Frage „Was heißt Globalisierung?“ werden vier bis sechs Definitionen in jeweils einer Ecke des Raumes angeboten. Die Definitionen können dabei durchaus pointiert bis überspitzt formuliert sein, um eine Entscheidung zwischen ihnen zu erleichtern. Die Lernenden gehen von einer Ecke zur anderen und entscheiden sich schließlich für eine Antwort, indem sie in der zutreffenden Ecke stehen bleiben. Nun gibt es mehrere Möglichkeiten, die sich teilweise kombinieren lassen:

Entweder werden Freiwillige aus den jeweiligen Ecken nach den Gründen ihrer Wahl befragt und es findet eine Diskussion aus den Ecken heraus statt. Oder die Kleingruppen bekommen zunächst die Aufgabe ein gemeinsames Statement zum Thema Globalisierung zu formulieren, welches sich die Gruppen wechselseitig vorstellen. Schließlich kann aus den Ecken heraus eine Diskussion zur Frage „Was ist Globalisierung“ beginnen. Um dabei eine zu große Unruhe zu vermeiden, können auch SprecherInnen der einzelnen Gruppen auf Stühlen in der Mitte des Raumes diskutieren, wobei jeweils ein weiterer Stuhl für diejenigen zur Verfügung steht, die ihre/n VertreterIn mit einem kurzen Argument unterstützen wollen.

Mit dieser Übung wird die Vielfältigkeit und Interessenabhängigkeit der Globalisierungsdiskussion für die Lernenden unmittelbar erlebbar; gleichzeitig beginnen sie, sich in dieser Diskussion einen Standpunkt zu erarbeiten.

Beispiel: 4 – 6 Sätze

- a) Globalisierung ist die weltweite Durchsetzung des westlichen Kapitalismus.
- b) Globalisierung beschreibt den Prozess, der die Welt wie ein Dorf miteinander vernetzt, etc.
- c) Globalisierung heißt, dass eine Firma ihre Waren auf der ganzen Welt verkaufen kann.
- d) Globalisierung heißt, dass alle Leute sich übers Internet verständigen können.
- e) „Globalisierung“ heißt, dass Menschen arbeitslos werden können, weil ihre Firma dahin geht, wo die Löhne niedrig sind.
- f) „Globalisierung“ ist, in Deutschland im amerikanischen Sender CNN zu sehen, was in China gerade geschieht.

(Quelle: Fritz-Bauer-Institut: „Konfrontationen – Heft 1“, 2000)(Quelle: Rabenstein u.a. „Das Methodenset“, 1989)

• *beliebiger Kenntnisstand
der SchülerInnen*

Globalisierung: Bedrohung oder Chance?

Der Ausdruck Globalisierung wird sehr emotional verwendet. Einige betrachten sie als einen Prozess, der positiv – ein Schlüssel für die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft – und außerdem unvermeidbar und unumkehrbar ist. Andere betrachten sie mit Argwohn oder sogar Angst, da sie glauben, dass sie die Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern vergrößert, die Beschäftigung und den Lebensstandard bedroht und den sozialen Fortschritt verhindert. (...)

Im Grunde genommen gibt es nichts Geheimnisvolles bei der Globalisierung. Der Ausdruck wird seit den 80er Jahren allgemein verwendet und ist Ausdruck der technologischen Fortschritte, die internationale Transaktionen leichter und schneller machen – sowohl im Handel als auch bei den Finanzströmen. Er bezieht sich auf eine Ausweitung der gleichen Marktkräfte, die seit Jahrhunderten auf allen Ebenen der menschlichen wirtschaftlichen Tätigkeiten wirken – Dorfmärkte, städtische Industrien oder Finanzzentren – über die nationalen Grenzen hinaus.

Die Märkte stärken die Effizienz durch Wettbewerb und Arbeitsteilung – die Spezialisierung, die es den Menschen und Volkswirtschaften erlaubt, sich darauf zu konzentrieren, was sie am besten können. Weltmärkte bieten den Menschen größere Möglichkeiten, mehr und größere Märkte auf der ganzen Welt zu nutzen. Das bedeutet, dass sie Zugang zu mehr Kapitalströmen, Technologie, billigeren Einfuhren und größeren Exportmärkten haben.

Die Globalisierung bietet große Möglichkeiten für eine wirklich weltweite Entwicklung, sie verläuft jedoch nicht gleichmäßig. Einige Länder integrieren sich schneller in die Weltwirtschaft als andere. Die Länder, denen es gelungen ist, sich zu integrieren, weisen ein schnelleres Wachstum und eine niedrigere Armut auf. Nach außen gerichtete Politiken haben Dynamik und größeren Wohlstand für einen großen Teil Ostasiens gebracht, einer Region, die vor 40 Jahren zu den ärmsten der Welt gehörte. Mit steigendem Lebensstandard wurde es auch möglich, Fortschritte bei Demokratie und wirtschaftlichen Fragen wie Umwelt und Arbeitsnormen zu erzielen."

(Internationaler Währungsfonds, April 2000)

Die ökonomische Dimension der Globalisierung

„Um die ökonomische Dimension der Globalisierung zu erfassen, muss Globalisierung in mehrere Unterdimensionen (Handel, Investitionen, Finanzmärkte, Akteure) unterteilt werden. Sie zeigt sich zunächst darin, dass sich die nationalen Volkswirtschaften immer stärker integrieren. Der Welthandel wächst seit Jahren stärker als die Weltproduktion, Investitionen werden weltweit geplant, eine zunehmende Zahl an transnationalen Konzernen, sogenannte global players, gestalten den Wirtschaftsprozess, Produkte und Dienstleistungen werden für einen weltweiten Bedarf hergestellt, Kapital kann frei über den Globus fließen und sucht sich die günstigsten Anlagebedingungen.“

(Johannes Varwick, „Globalisierung und „Global Governance“, in Gegenwartskunde 1/1998)

„Auf den Kapitalmärkten werden weltweit täglich auf Knopfdruck in Sekundenschnelle Deviseneinheiten im Wert von circa 1.500 Milliarden US \$ verkauft oder geordert. Der Standort des Computers spielt letztlich eine untergeordnete Rolle. Große Sorge bereitet vielmehr die Tatsache, dass nur etwa fünf Prozent des Devisenverkehrs für den weltweiten Güterhandel benötigt werden. Das große Ausmaß an vagabundierendem Kapital von spekulativem Charakter kann ganze Volkswirtschaften über Nacht in die Knie zwingen, mit dramatischen Konsequenzen für Arbeitnehmer und ihre Familien (...).“

(Heinz Putzhammer, 2001)

Die Globalisierung bietet große Möglichkeiten für eine wirklich weltweite Entwicklung, sie verläuft jedoch nicht gleichmäßig.

Arbeit und Kapital auf dem Weg zum besten Wirt

„Der Wandel zum Globalen verändert die Lebenschancen und deren Streuung. Er begünstigt das Flexible gegenüber dem Starren und das Mobile gegenüber dem Bodenständigen. Als Gewinner der Globalisierung präsentieren sich deshalb nicht die Bauern und Grundbesitzer oder die Kumpel an den Fundorten und Lagerstätten oder die ortsgebundenen Arbeitskräfte der Industrie auf der Basis von Kohle und Erz. Statt dessen profitieren die flinken Kapitaleigner, die einst als heimatlose Spekulanten galten, und die wendigen Spitzenkräfte, die heute überall in der Welt eine Bleibe und Wirkungsstätte finden. (...) Die Globalisierung erscheint als Wettrennen in die Zukunft. (...) Sobald die Hindernisse weggeräumt sind – wie bei freiem Handel – brausen die schnelleren Fahrzeuge erneut den altersschwachen davon. Je schneller der Fortschritt insgesamt ist, desto größer ist die Ungleichheit. Beschleunigung bringt Ungleichheit, weil die Mobilen die Chancen schneller nutzen können als die Nachzügler. (...) Globalisierung ist Schicksal. Was sie verlangt, ist eine neue Beweglichkeit, ein Vorausdenken und ein Anpassen an die Verhältnisse von morgen.“

(Herbert Giersch, „Immer schneller, gefährlicher, ungleicher“ FAZ vom 15.01.2000)

Globalisierung – Transformation eines Schlüsselbegriffs

„Der Begriff Globalisierung ist relativ neu. Doch schon innerhalb weniger Jahre wurde er durch seinen beliebigen Gebrauch in Politik und Wirtschaft zu einem Generalschlagwort. Wie so viele Modebegriffe hat auch Globalisierung in kurzer Zeit einen Bedeutungswandel erfahren (...) – in eine eindeutig ideologische Richtung. Unter Globalisierung wird inzwischen vor allem die unumgängliche, irreversible und alternativlose Marktfreiheit der Unternehmen verstanden, die einer globalen Verheißung gleichkommt, indem sie die tendenziell vollständige Entgrenzung der Wirtschaftsprozesse und damit das Ende aller einhegenden staatlichen Maßnahmen in Aussicht stellt.“

Das Wohl aller Gesellschaften hängt davon ab, wie schnell sie sich auf die Globalisierung einstellen. Wehe den Zauderern! Je umfassender und schneller die Zollschranken fallen – für Kapitalien, Waren und Dienstleistungen aller Art – und je mehr Unternehmen sich durch Konzentration und Fusionen in transnationale Konzerne verwandeln, je größer das Wachstum, je breiter die Handelsströme, je konformer die Marktregeln, je mehr Privatisierungen und je weniger Staatsinterventionen – desto besser wird die Welt. Und je mehr die Politiker diese Entwicklungen fördern, desto mehr „Realitätsnähe“ und „Wirtschaftskompetenz“ wird ihnen bescheinigt. Das heißt auch: Je weniger „wirtschaftsfremde“ Einflüsse auf den Weltwirtschaftsprozess, je weniger politische Gestaltung, desto besser(...) Der globale Markt wird zum Zaubermittel, das die Einheit der Welt herbeiführen soll. Dabei wird allerdings von der Ungleichzeitigkeit der Entwicklung und der Ungleichheit der Marktteilnehmer abgesehen. Bedenken und Kritiken, dass gleiche Bedingungen für Ungleiche fast zwangsläufig zu noch ungleicheren Verhältnissen führen, will niemand hören. (...)

Globalisierung ist zum Albtraum einer Ökonomie geworden, die sich durch keine öffentlichen, sozialen und ökologischen Werte und Ziele mehr einbinden lässt. Das Zaubermittel ist entzaubert. Globalisierung steht für den unsäglichen Versuch volkswirtschaftliche Probleme mit unternehmenswirtschaftlichen Kategorien (...) lösen zu wollen. Transnationale Unternehmen sind auf dem besten Wege, eine privat organisierte globale Planwirtschaft zu etablieren. Der Staat wird abgeschafft (...) zugunsten öffentlich entpflichteter, hierarchisch organisierter und global operierender Wirtschaftsorganisationen.

(Hermann Scheer, Atlas der Globalisierung, S. 6f, 2003)

Je schneller der Fortschritt insgesamt ist, desto größer ist die Ungleichheit.

Der globale Markt wird zum Zaubermittel, das die Einheit der Welt herbeiführen soll. Dabei wird allerdings von der Ungleichzeitigkeit der Entwicklung und der Ungleichheit der Marktteilnehmer abgesehen.

Der Staat wird abgeschafft (...) zugunsten öffentlich entpflichteter, hierarchisch organisierter und global operierender Wirtschaftsorganisationen.

McDonaldisierung der Welt

„Der steigende Verflechtungsgrad der Ökonomie und die darauf bezogene Ausweitung des Welthandels und die Internationalisierung der Produktion sowie der Bedeutungsverlust von Raum und Zeit haben erhebliche Folgen für Kulturen, Identitäten und Lebensstile. Für die These von der Konvergenz globaler Kultur steht das Schlagwort einer McDonaldisierung der Welt (Johannes Varwick, Globalisierung und „Global Governance, in: Gegenwartskunde 1/1998). Es ist leicht nach zu vollziehen, dass die globalen Kommunikations- und Informationssysteme die unterschiedlichen nationalen wie regionalen Kulturen nicht unbeeinflusst lassen und mitunter bis in alltägliche Gewohnheiten hinein verändern. Oft werden aus wirtschaftlichen Interessen einheitliche Standards weltweit festgelegt oder kulturelle Werke mit großen Werbeaufwand international durchgesetzt. Im Bereich der Unterhaltungsindustrie begegnen wir diesen Phänomenen am häufigsten. Vermittelt durch das Fernsehen, Filme sowie durch Musik wird sogar ein Lebensstil geprägt, dessen Bedeutung weit über sein Ursprungsland hinausreicht. Die Weltgeltung der englischen Sprache ist dabei ein wichtiges Medium. In der Mode wird die Kommerzialisierung besonders offensichtlich. Das Interesse an bestimmten Kleidungs- und Schuhmarken soll sich nach Möglichkeit nicht allein in ihrem Gebrauchswert erschöpfen. Sie werden vielmehr zu Repräsentanten eines erstrebenswerten Lebensstils. Wer an ihm teilhaben will, muss sich mit bestimmten, käuflichen Insignien auch dann ausstatten, wenn sie aus einer fremden Welt (Kultur) stammen. Diese Vermengung von Kultur und Kommerz stellt vielfach die jahrhundertlange enge Zusammengehörigkeit zwischen einem geografischen Raum und seinen kulturellen Merkmalen in Frage.“

(Bernard von Plate, „Grundelemente der Globalisierung“, in: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 263)

Eine andere Globalisierung

„Nicht die Globalisierung ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie sie umgesetzt wurde. Und ein Teil des Problems liegt bei den internationalen Wirtschaftsinstitutionen, dem Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank und der Welthandelsorganisation WTO, die die „Spielregeln“ der Globalisierung festlegen. Sie haben dies in einer Weise getan, die allzu oft mehr den Interessen der Industriestaaten (...) als denen der Dritten Welt diene (...). Ich glaube, dass die Globalisierung so gestaltet werden kann, dass sie ihr positives Potenzial freisetzt.“

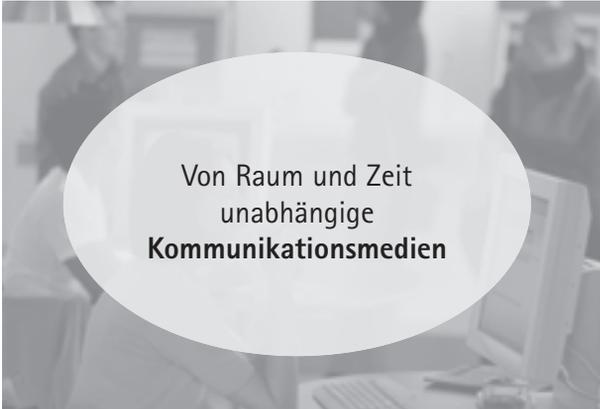
(J. Stiglitz, „Die Schatten der Globalisierung“, Berlin 2002, S. 246)

„Die Vermengung von Kultur und Kommerz stellt vielfach die jahrhundertlange enge Zusammengehörigkeit zwischen einem geografischen Raum und seinen kulturellen Merkmalen in Frage.“

„Ich glaube, dass die Globalisierung so gestaltet werden kann, dass sie ihr positives Potenzial freisetzt.“

Mögliche zentrale Fragestellungen zur Globalisierung:

Ökonomische Elemente der Globalisierung



Von Raum und Zeit
unabhängige
Kommunikationsmedien



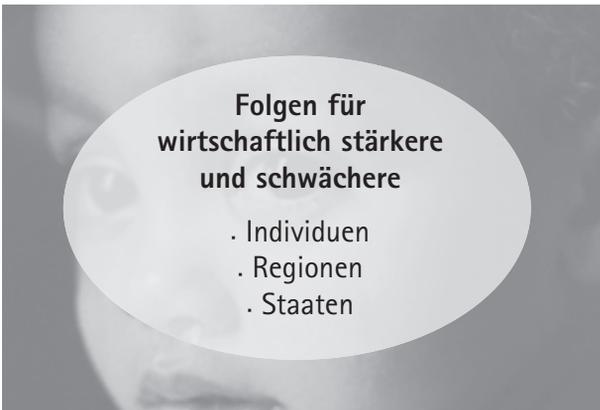
**Transnationale
Konzerne**
(global players)



**länderübergreifender
(internationaler)
Standortwettbewerb**



**Expansion
der Finanzmärkte**
und deren Entkoppelung
von der Realwirtschaft



**Folgen für
wirtschaftlich stärkere
und schwächere**

- . Individuen
- . Regionen
- . Staaten



**Deregulierung:
Entstaatlichung**



Die Gestaltungsmacht der Globalisierung – Wie beeinflusst Globalisierung unser Zusammenleben?

